Salomon D. Steinberg : die blaue Stunde

Autor(en): **Halperin, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **12 (1913)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SALOMON D. STEINBERG: DIE BLAUE STUNDE

In drei Teilen: „Aus Stunden der Dämmerung", „Aus Nächten, „Vom Tage" bietet sich, sorgfältig komponiert, „Ein Kranz Gedichte von mir und dir." [1]) In der Mitte leuchten zwei Lieder, das fernenmutige „Unruhiges Leben" und das dunkle „Lied zum Wein". Aus Wünschen, Glück und Qualen der Liebe steigert sich das Lebensgefühl dort zum schicksalsbewussten Zukunftsdrang, hier zur Ergriffenheit vor dem Symbol des rätselhaften Seins.

Der Grundton, der aus den neunundfünfzig Stücken der Sammlung klingt und Schmerz und Freude dämpft zu wehmütiger Harmonie, ist innige, sinnende Gehaltenheit. Der Dichter scheut das Laute, Grelle und führt gern die Zeit herauf, „die zwischen Tag und Nacht erglänzt in matten Farben." So wird vielleicht die Domäne seines Talents mit dem Hinweis bezeichnet, dass die Dämmerung und allgemein die „kaum bewegte Landschaft" die Gedichte tragen, in denen die persönliche Melodie vibriert. *Spätherbstabend:*

Tagmüde fließt der Strom hinab,
Von dunklen Bändern überspielt.
Was sich im hellen Licht erhielt
Sinkt nieder matt und dämmert ab.

Ein Licht ums andere erstirbt,
Und alles fließt dem Dunkel zu,
Klingt aus und hüllt sich in die Ruh',
Die um den jungen Abend wirbt.

Da wächst dein Bildnis mir empor,
In blasser Schönheit überhellt —
Dann aber schwankt es müd und fällt —
Versinkt im dämmerblauen Flor.

Die gegenwärtige Ruhesehnsucht oder überhaupt das Klarheitsbedürfnis drängen oft zum Spruche, der den Weisheitsgewinn aus dem Erlebnis zieht. Es dokumentiert die Begabung, dass diese nachdenklichen Schlüsse immer im Felde der Poesie bleiben,

Dazu ist alles vornehm und mit den Mitteln einer einfachen Metrik und Sprache gearbeitet. Bewirkt ein noch beschränktes Ausdrucksvermögen bisweilen Verschwommenheit der Faktur, hindert etwa ein Sich-Verlieren im Rhythmus die Prägung des Gefühlten, oder sind die Reime hin und wieder bezüglich des seelischen Gehalts nicht im Gleichgewicht, so stellen diese Erstlingsakzidenzien doch den Wert des Ganzen nie in Frage. Wo sich die Vorzüge rein zusammenfinden, da gilt, was der Dichter bei einem Abschied ausspricht:

Als ob ein schönes Lied verklingt,
Legt es sich schwer in mich hinein.

USTER JOSEF HALPERIN

[1]) Axel Juncker Verlag, Berlin (brochiert 2 Mark, gebunden 3 Mark).

BERICHTIGUNG

Fräulein Anna Fierz, deren Korrektur uns nicht rechtzeitig erreichte, bittet uns um Aufnahme folgender Berichtigungen zu ihrem Aufsatz in Heft 22:

S. 637, Zeile 21: *der* Jugendformen. — Zeile 38: seiner alten *Recken.* — Vorletzte Zeile: Storm steht prächtig *geordnet* da. — Seite 638, 1. Zeile: von der *Haide* und der grauen Stadt. — Sechsletzte Zeile: die *Plastik* der Darstellung. — Seite 639, Vorletzte Zeile: das Bild des Dichters leicht *verwirren.* — Seite 640, Zeile 7: das *Post*maidlein.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750

1921, 164